

# „Ich habe mir gewünscht, dass es kein Morgen mehr gibt“

## Wie das Fernsehen über Ausländer berichtet

Thomas Hestermann

Das Fernsehen hat den gewalttätigen Ausländer als Angstfigur neu entdeckt. Während sich die Zahl der aktuellen TV-Berichte über nicht deutsche Gewalttäter seit 2014 vervierfacht hat, sind Anschläge auf Flüchtlinge und Zugewanderte kaum ein Thema. Politik und Behörden bestimmen die Debatte, Ausländer selbst kommen kaum zu Wort.

Es ist ein lauer Frühlingsabend, als eine 23-jährige Studentin mit ihrem 26-jährigen Freund in den Wiesen an dem Flüsschen Sieg bei Bonn ein Zelt aufschlägt. Die beiden lachen miteinander, hören Musik aus ihrer JBL-Box. Es wird dunkel, sie werden müde und kriechen in ihre Schlafsäcke. Kurz nach Mitternacht bricht das Grauen über sie herein. Es ist eine wahre Geschichte, geschehen in der Nacht zum 2. April 2017. Aber es ist so, als hätte sie jemand erfunden, um einer Angst Gestalt zu verleihen, die bereits in den Alltag eingedrungen ist. Ein Erzähler mit gnadenlosem Sinn für jedes schreckliche Detail, selbst wenn es noch so klischeehaft erscheint. Ein Erzähler ohne jede Scheu vor der giftigen Wirkung seiner Geschichte.

Die 23-Jährige studiert in Freiburg. Kurz zuvor ist dort eine Kommilitonin vergewaltigt und ermordet worden. Der Fall hat bundesweit Aufmerksamkeit erregt – erst recht, als ein afghanischer Asylbewerber unter dringenden Tatverdacht geriet. *Tagesschau*-Chefredakteur Kai Gniffke erwehrte sich in einem Facebook-Chat der wütenden Kritik, dass die *Tagesschau* nur deshalb nicht berichtet habe, um das wahre Ausmaß der Gewalt von Eingewanderten und Geflüchteten zu verschleiern. Unsinn, entgegnete Gniffke, die *Tagesschau* berichte nicht über einzelne Verbrechen, seien sie noch so grausam, und habe das ja auch anfangs nicht getan, als über den Tatverdächtigen noch gar nichts bekannt war.

Diese Geschichte wird wieder wach, als die 23-jährige Studentin und ihr Freund in der Bonner Siegaue zelten. Sie offenbart, wie sie im Dunkeln am Fluss die Angst beschleicht. Ihr Freund versucht, sie zu beruhigen. Dann hören sie einen Mann in gebrochenem Englisch fluchen. Mit einer gekrümmten Astsäge zerfetzt er das Zelt, brüllt und verlangt Wertsachen. Er zwingt die junge Frau, nach draußen zu kommen, beschimpft sie als „bitch“ und vergewaltigt sie. Der 31-Jährige ist, wie sich später herausstellt, ein abgelehnter Asylbewerber aus Ghana. Ein Reporter von „Focus Online“ rekonstruiert die Tatnacht (Spilcker 2017).

Die Tat wird in den sozialen Netzen vielfach als Folge einer verfehlten Flüchtlingspolitik diskutiert. Fantasien der Selbstjustiz und Kritik an einer verharmlosenden Lügenpresse machen sich breit. „Keine Meldung im Radio oder Fernsehen, fast niemand berichtet über diesen Ekelfall, dabei gehört er eigentlich in die *Tagesschau* – mindestens“, heißt es in einem fremdenfeindlichen Portal am Tag nach der Tatnacht. Tatsächlich wird kurz darauf über die Gewalttat in zahlreichen Fernsehsendungen berichtet, nicht aber in den Hauptnachrichten von *Tagesschau* und *heute*. Die Mehrzahl der TV-Nachrichten zeigt das Phantombild der Polizei (siehe Abb. 1).



Abb. 1: Öffentliche Fahndung nach einer Vergewaltigung mit einem Phantombild des Tatverdächtigen

Newstime, ProSieben, 04.04.2017. Das Foto haben wir im Nachhinein mit einem Balken versehen.

Was sprach dafür, was dagegen, die Tat zu vermelden und den mutmaßlichen Täter zu zeigen? Wie befördert eine Berichterstattung über spektakuläre Straftaten, die von nicht deutschen Gewalttätern begangen werden, eine fremdenfeindliche Stimmung? Und stellt sich Medienverantwortlichen diese Frage überhaupt oder zählen allein Relevanz und Publikumsinteresse?

In unserer nunmehr zehnjährigen Forschung an der Hochschule Macromedia zur Gewaltberichterstattung des deutschen Fernsehens, unterstützt vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen und der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) (Hestermann 2010; 2016), gehört die Thematisierung sowohl ausländischer Tatverdächtiger wie ausländischer Gewaltopfer zu den forschungsleitenden Fragen. In diesem Jahr haben wir erstmals den Blick auf die gesamte Berichterstattung der Fernsehnachrichten und TV-Boulevardmagazine über Zugewanderte und Geflüchtete in Deutschland erweitert und um eine Analyse der Zeitungsberichterstattung ergänzt.

#### Einwanderung als Kriminalitätsproblem: „cimmigration“

Ein neuer Begriff weht durch die wissenschaftliche Welt, die Rede ist von „cimmigration“. Der Mischbegriff aus „crime“ und „migration“ beleuchtet den Zusammenhang zwischen Einwanderung und Kriminalität. Gemeint ist abweichendes Verhalten von Migranten wie auch die Kriminalisierung von Migration an sich. Eine zentrale Rolle spielt dabei die mediale Wahrnehmung der Eingewanderten und Geflüchteten. Das „European Journal of Criminology“ widmete 2017 eine Sonderausgabe der „Crimmigration in Europe“.

Eine Reihe von Studien untersucht, ob ausländische Tatverdächtige in besonderer Weise stigmatisiert werden. Dies wird überwiegend bejaht. Eine verzerrte Darstellung von Minderheiten stellen Dixon und Linz fest. Ihnen zufolge tauchen Schwarze und Lateinamerikaner in Fernsehnachrichten US-amerikanischer Sender vor allem als Tatverdächtige, seltener als Opfer auf (Dixon/Linz 2000).

Holmes und Castaneda (2016, S. 12) sehen eine mediale Anklage gegenüber Flüchtlingen, denen eine Schuld an ihrer Not zugewiesen werde. Brouwer, van der Woude und van der Leun (2017, S. 101) unterstreichen eine zentrale Rolle der Medien darin, Eingewanderte als kriminell darzustellen und damit die Reaktion der Strafjustiz auf illegale Einwanderung zu rechtfertigen. Nach einer Langzeitanalyse holländischer Zeitungen 1999 – 2013 breche immer wieder das Klischee des kriminellen Illegalen heraus (ebd., S. 113). Fotopoulos und Kaimaklioti (2016, S. 276) dagegen beobachten in der griechischen, deutschen und britischen Presse Muster, einen empathischen Zugang zu den Geflüchteten zu eröffnen.

Gelegentlich wird den Medien als Produzenten von Stereotypen der Ungewissheit und Bedrohung eine geradezu strategische Rolle dabei zugeschrieben, Immigranten und Flüchtlinge als Feinde am Eingangstor zur westlichen Welt zu entmenschlichen (Esses/Medianu 2013, S. 518). Auch Khosravi-Nik (2010) ermittelt in britischen Zeitungen eine häufige Verknüpfung von Geflüchteten, Asylsuchenden und Immigranten mit Mustern von Bedrohung und Unsicherheit.

#### Deutsche Medien haben den gewalttätigen Ausländer als Angstfigur neu entdeckt

Unsere Analyse zeigt für die Hauptnachrichten und Boulevardmagazine der acht meistgesehenen deutschen Fernsehsender, analog auch für die meistverbreiteten überregionalen Zeitungen: Die Redaktionen haben den gewalttätigen Einwanderer als Angstfigur neu entdeckt. Seit der Kölner Silvesternacht 2015/2016 und den Vorwürfen gegenüber einer Unbequemes verschweigenden „Lügenpresse“ richtet sich der mediale Blick zunehmend auf ausländische Tatverdächtige.

Unsere nunmehr zehnjährige Fernsehforschung zeigt, wie sehr sich der mediale Blick auf nicht deutsche mutmaßliche Gewalttäter verändert hat. Während deren Anteil an der Kriminalstatistik zwischen 2014 und 2016 um ein Drittel angestiegen ist, hat sich die explizite Nennung der nicht deutschen Herkunft seit 2014 vervierfacht (von 4,3 auf 16,4 %) (siehe Abb. 2). Zwar bleiben die Anteile hinter den noch höheren Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik zurück – be-

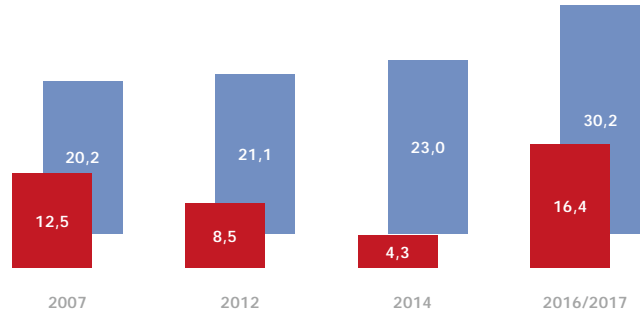
rücksichtigt wurden allerdings im Sinne von hoher Trennschärfe nur Fernsehberichte mit *ausdrücklichen* Hinweisen. Fast alle Beiträge beispielsweise über die Vergewaltigung in der Bonner Siegaue (siehe oben) wurden nicht codiert, da die Nationalität des Tatverdächtigen erst bei seiner Festnahme bekannt wurde.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn auch jene Beiträge mit eingerechnet werden, in denen implizit auf nicht deutsche Tatverdächtige verwiesen wird, etwa im Kontext des einzelnen Fernsehberichts. Dann beträgt der Anteil 28,4 % bei allen untersuchten Fernsehformaten 2017 (siehe Abb. 3), dabei gibt es zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Formaten oder zwischen Nachrichten und Boulevardmagazinen kaum Unterschiede. Wird dabei noch berücksichtigt, dass in der aktuellen Berichterstattung – anders als in Polizeistatistiken – die Nationalität von Tatverdächtigen vielfach nicht bekannt ist, haben die analysierten Fernsehsendungen 2017 insgesamt eher überproportional über die Gewalt von Zugewanderten und Geflüchteten berichtet.

**Wenn es um Nichtdeutsche geht, dann vor allem mit Blick auf deutsche Ängste**

Umso auffälliger ist das mediale Desinteresse an Ausländern als Gewaltopfern. Während die Sicherheitsbehörden seit 2014 einen Anstieg rechtsextremistisch motivierter Gewalt registrieren, wird darüber kaum berichtet. Erst seit 2013 erfasst das Bundeskriminalamt die Nationalität von Verbrechensoffern. Danach werden Nichtdeutsche weit überdurchschnittlich zu Opfern von Gewalt, verglichen mit ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung. Ähnlich wie bei den Tatverdächtigen sind die Prozentzahlen zwischen 2014 und 2016 um ein Drittel hochgeschwollen. Doch der Anteil der als nicht deutsch bezeichneten Gewaltopfer an aktuellen Fernsehberichten hat sich seit 2014 halbiert (siehe Abb. 4).

Lediglich die Gerichtsurteile gegen Rechtsterroristen der sogenannten „Oldschool Society“ und eine Tätergruppe im sächsischen Freital finden im Untersuchungszeitraum stärkere Beachtung. Beiträge wie jener in den ZDF-Nachrichten vom 16. März 2017 bilden die absolute Ausnahme. „Immer häufiger schlagen hier rechte Gewalttäter zu“, heißt es in dem Beitrag, der den 13-jährigen Yousef porträtiert. Seine Familie floh aus Syrien und gelangte nach Burg in Sachsen-Anhalt. Nach der Flucht, so heißt es, beginnt Yousefs zweiter Albtraum. Der Junge schildert, wie er in der Schule immer wieder angegriffen wird: „Ich habe mir gewünscht, dass es kein Morgen mehr gibt, damit ich nicht aufstehen und zur Schule gehen muss“ (*heute*, ZDF, 16.03.2017) (siehe Abb. 5).

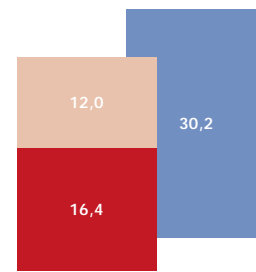


**Abb. 2: Nicht deutsche mutmaßliche Gewalttäter im Vergleich von Kriminalstatistik und TV-Berichterstattung mit expliziter Nennung der Nationalität**

■ Anteile TV ■ Anteile Kriminalstatistik

Kriminalstatistik: Nicht deutsche mutmaßliche Gewalttäter, Anteile in % nach der Polizeilichen Kriminalstatistik für 2007, 2012, 2014 und 2016

TV: Anteil der explizit als nicht deutsch bezeichneten Tatverdächtigen bei Gewaltdelikten im Inland, insgesamt 1.047 Tatverdächtige bzw. Verurteilte aus 1.049 Fernsehbeiträgen in Nachrichten und Boulevardmagazinen der meistgesehenen deutschen TV-Sender aus 2007, 2012, 2014, 2017

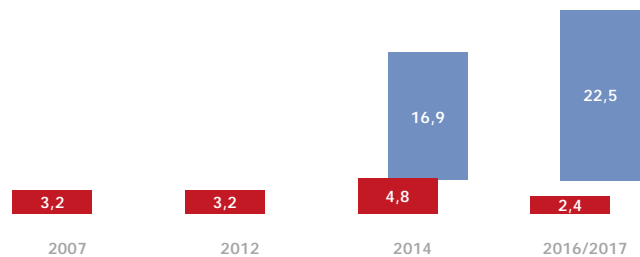


**Abb. 3: Nicht deutsche mutmaßliche Gewalttäter im Vergleich von Kriminalstatistik und TV-Berichterstattung 2017 mit expliziter und impliziter Nennung der Nationalität**

■ Anteile TV: ■ Anteile Kriminalstatistik  
 ■ explizite Nennung ■ implizite Nennung

Kriminalstatistik: Nicht deutsche mutmaßliche Gewalttäter, Anteile in % nach der Polizeilichen Kriminalstatistik für 2016

TV: Anteil der explizit (rot) und im Kontext (rosa) als nicht deutsch bezeichneten 324 Tatverdächtigen bzw. Verurteilten bei Gewaltdelikten im Inland aus 314 Fernsehbeiträgen in Nachrichten und Boulevardmagazinen der meistgesehenen deutschen TV-Sender in vier Programmwochen, Januar bis April 2017



**Abb. 4: Nicht deutsche Gewaltopfer im Vergleich von Kriminalstatistik und TV-Berichterstattung mit expliziter Nennung der Nationalität**

■ Anteile TV ■ Anteile Kriminalstatistik

Kriminalstatistik: Nicht deutsche Gewaltopfer, Anteile in % nach der Polizeilichen Kriminalstatistik für 2014 und 2016 (vor 2013 keine Erfassung)

TV: Anteil der explizit als nicht deutsch bezeichneten Opfer von Gewaltdelikten im Inland, insgesamt 1.273 Gewaltopfer in 1.049 Fernsehbeiträgen in Nachrichten und Boulevardmagazinen der meistgesehenen deutschen TV-Sender aus 2007, 2012, 2014, 2017

Alle Angaben „Kriminalstatistik“: Quelle: Bundesministerium des Innern  
 Alle Angaben „Anteile TV“: Hestermann, Macromedia u. a.



Abb. 5: Gewalt an Ausländern: kaum ein Thema im deutschen Fernsehen

heute, ZDF, 16.03.2017. In diesem Beitrag geht es um fremdenfeindliche Gewalt, die zunehmend Flüchtlingskinder trifft.

In den TV-Berichten über Gewaltkriminalität kommt die Polizei in 23,9 % der Beiträge zu Wort, die Justiz in 19,1 %, die Politik in 10,2 %. Soweit es um Zugewanderte und Geflüchtete geht, bekommen diese selten Gelegenheit, sich zu äußern – lediglich in 13,6 % aller Fernsehberichte in den untersuchten Programmwochen.

Ausländer sind für die Berichterstattung vor allem dann interessant, wenn sie unter Tatverdacht stehen: 45 von 81 Fernsehbeiträgen über Menschen, die ohne deutschen Pass in Deutschland leben, handeln von Straftaten – mit 55,6 % die knappe Mehrzahl. In den übrigen Beiträgen geht es meist um Streitthemen wie das Verbot von Kinderehen, die Zulässigkeit von religiösen Symbolen am Arbeitsplatz oder die Auswertung der Handydaten von Asylbewerbern.

### Ohnmacht und Hilflosigkeit in der Integration

Wie sähe ein konstruktiver Journalismus aus, der die Mühen der Integration beschreibt, ohne sie zu beschönigen, dabei aber auch mögliche Lösungen in den Blick nimmt? Das Gegenbild zu den Geflüchteten und Eingewanderten, die Probleme machen, sind nicht jene, die Probleme haben, sondern diejenigen, die Probleme überwinden. In der Soziologie kursiert der Begriff des „boundary blurring“, der auf Grenzverwischung abzielt, ein Verschwimmen kultureller Unterschiede (Alba 2005). Jene Grenzgänger schöpfen aus dem Reichtum mehrerer Kulturen und sind an verschiedenen Orten zu Hause. Doch ihre Geschichten werden kaum oder allenfalls in melancholischem Ton erzählt.

Die 37-jährige Kasachin Alexandra Zaitseva lebt seit 20 Jahren in Köln, hat Deutsche Literatur studiert und leitet ein Reisebüro, wie das ZDF-Boulevardmagazin *hallo deutschland* berichtet (16.01.2017). Ihre Einbürgerung in Deutschland scheitert an bürokratischen Hindernissen, obwohl sie den Einbürgerungstest mit der Höchstzahl von Punkten bestanden hat. Nun darf die Frau, die anderen ihre Reisewünsche erfüllt, nicht einmal mehr Köln verlassen: „Ich habe das Gefühl, ich bin total ohnmächtig und hilflos.“

### Literatur:

- Alba, R.:** *Bright vs. blurred boundaries: Second generation assimilation and exclusion in France, Germany, and the United States.* In: *Ethnic and Racial Studies*, 1/2005/28, S. 20–49
- Brouwer, J./van der Woude, M./van der Leun, J.:** *Framing migration and the process of criminalization: A systematic analysis of the media representation of unauthorized immigrants in the Netherlands.* In: *European Journal of Criminology*, 1/2017/14, S. 100–119
- Dixon, T. L./Linz, D.:** *Race and the Misrepresentation of Victimization on Local Television.* In: *Communication Research*, 5/2000/27, S. 547–573
- Esses, V. M./Medianu, S.:** *Uncertainty, Threat, and the Role of the Media in Promoting the Dehumanization of Immigrants and Refugees.* In: *Journal of Social Issues*, 3/2013/69, S. 518–536
- Fotopoulos, S./Kaimaklioti, M.:** *Media discourse on the refugee crisis: on what have the Greek, German and British press focused?* In: *European View*, 15/2016, S. 265–279
- Hestermann, T.:** *Fernsehgewalt und die Einschaltquote: Welches Publikumsbild Fernsehschaffende leitet, wenn sie über Gewaltkriminalität berichten.* Baden-Baden 2010
- Hestermann, T.:** *„Violence Against Children Sells Very Well“. Reporting Crime in the Media and Attitudes to Punishment.* In: H. Kury/S. Redo/E. Shea (Hrsg.): *Women and Children as Victims and Offenders: Background, Prevention, Reintegration. Suggestions for Succeeding Generations*, Band 1. Cham 2016, S. 923–947
- Holmes, S./Castaneda, H.:** *Representing the „European refugee crisis“ in Germany and beyond: Deservingness and difference, life and death.* In: *American Ethnologist*, 1/2016/43, S. 12–24
- KhosraviNik, M.:** *The representation of refugees, asylum seekers and immigrants in British newspapers. A critical discourse analysis.* In: *Journal of Language and Politics*, 1/2010/9, S. 1–28
- Spilcker, A.:** *Vergewaltigung in Bonner Siegaue: Studentin blieb ruhig, um ihren Freund zu schützen.* In: *Focus Online*, 06.06.2017
- Welch, K.:** *Black Criminal Stereotypes and Racial Profiling.* In: *Journal of Contemporary Criminal Justice*, 3/2007, S. 276–288

Dr. Thomas Hestermann ist Medienwissenschaftler und Professor für Journalismus an der Hochschule Macromedia in Hamburg und Berlin. Er forscht zu Stereotypen der Berichterstattung.

